

Vom Armenhaus der Welt zur (potenziellen) Weltmacht

Wird Indien zu einer der drei reichsten Industriegesellschaften der Welt?

Beate Bergé

Indien zieht als potenzielles neues „Wirtschaftswunderland“ immer mehr Aufmerksamkeit und Medieninteresse auf sich. In nur wenigen Jahren hat Indien einen erstaunlichen Imagewandel vom einstigen Armenhaus der Welt zur potenziellen Weltmacht vollzogen. Verschiedenen Prognosen zufolge hat Indien das Potenzial, bis Mitte des Jahrhunderts zu den drei reichsten Industriegesellschaften der Welt zu zählen. Mit einem neuen Selbstbewusstsein strebt Indien an, sein wachsendes politisches und wirtschaftliches Gewicht international stärker zur Geltung zu bringen und sich im 21. Jahrhundert als globale Führungs- und Wirtschaftsmacht zu etablieren. Das nach China bevölkerungsreichste Land ist zweifelsohne in der globalisierten Welt auf dem Sprung zur Weltspitze und wird von aller Welt hofiert, aber zahlreiche Herausforderungen, die seinen Aufstieg zu einer Wirtschaftsmacht gefährden, lauern im Inneren des Landes.

In Anspielung auf die wirtschaftlich dynamischen südostasiatischen Tigerstaaten erhielt Indien noch in den 90er Jahren das Etikett eines *caged tiger*, der nicht in der Lage ist, zu einem großen Sprung anzusetzen. Indien wird deshalb auch eher mit einem Elefanten verglichen, der schon allein aufgrund seiner Größe nur schwer in Gang kommt und sich lediglich behäbig fortbewegen kann. Angesichts der derzeit zu beobachtenden hohen Wirtschaftsdynamik scheint sich der Elefant überraschenderweise in einen Tiger verwandelt zu haben. Indien, dem in der Vergangenheit immer wieder ein großes Entwicklungspotenzial nachgesagt wurde, befindet sich nach fünfzehn Jahren tief greifender Wirtschaftsreformen nun endlich erkennbar im Aufbruch als zukünftiger globaler Wachstumsmotor.

Bis vor wenigen Jahren hatte Indien allenfalls eine Sonderstellung in der Weltwirtschaft eingenommen. Diese resultierte aus der jahrzehntelangen Abschottungspolitik, die im Rahmen der „Self-Reliance“-Politik vom

ersten Premierminister des unabhängigen Indiens, Jawaharlal Nehru, verfolgt wurde. In jener Zeit wurden internationale Wirtschaftsbeziehungen und Verflechtungen mit Abhängigkeit vom Ausland gleichgesetzt. Mit der neuerungen politischen Unabhängigkeit im Jahr 1947 sollte Indien auch seine wirtschaftliche Unabhängigkeit erhalten. Indien blieb aber trotz seiner nach innen orientierten Wirtschaftspolitik außenpolitisch global orientiert und beanspruchte mit seiner Führungsrolle in der Blockfreienbewegung einen bedeutenden Platz auf der Weltbühne. Mit Beendigung des Kalten Krieges und der Auflösung des Ost-West-Konfliktes Ende der 80er Jahre erlitt Indien jedoch einen internationalen Bedeutungsverlust und suchte deshalb neue Wege, um international wieder eine größere Rolle zu spielen und als Großmacht anerkannt zu werden. Um diesen Anspruch als globale Führungsmacht erneut zur Geltung zu bringen, begann Indien, im Rahmen einer pragmatisch ausgerichteten Außenpolitik sich aus seiner außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Isolation zu lösen. Allerdings fehl-

te Indien die wirtschaftliche Größe, um politisch seinen Einfluss international geltend machen zu können.

Anfang der 90er Jahre geriet Indien in eine schwere Wirtschaftskrise. Außenwirtschaftliche Zwänge veranlassten damals die indische Regierung, ein Strukturanpassungsprogramm des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank zu akzeptieren und den im unabhängigen Indien von Jawaharlal Nehru eingeleiteten sozialistischen Entwicklungspfad zu verlassen. Somit stellt das Jahr 1991 eine Zäsur für die indische Wirtschaftsentwicklung dar. Manmohan Singh, der Finanzminister unter der damaligen Regierung Rao und der heutige Premierminister Indiens, leitete weit reichende marktwirtschaftliche Transformationsprozesse ein und brachte maßgeblich die Integration Indiens in die Weltwirtschaft voran. Während die Einleitung der Wirtschaftsreformen hauptsächlich äußeren Zwängen geschuldet war, war die Fortführung der Liberalisierungs- und Öffnungspolitik unter den seither wechselnden Regierungen mit dem Bestreben

verbunden, international mitzubestimmen und den internationalen Status Indiens aufzuwerten.

Internationale Anerkennung

Zum Entsetzen der Weltöffentlichkeit manifestierte sich dieser Anspruch auf die Anerkennung Indiens als gleichberechtigter internationaler Partner durch die Atomversuche im Mai 1998. Die nationalkonservative Regierung Vajpayee riskierte damit zwar die außenpolitische Isolierung Indiens. Letztlich aber wurde Indien mit den erfolgreichen Nukleartests zu einer Atommacht, die aufgrund des militärischen Machtzuwachses und der Sanktionen der USA und anderer westlicher Industriestaaten eine Neuordnung des globalen Beziehungsnetzwerkes zur Folge hatte. Nachdem Pakistan kurze Zeit später ebenfalls erfolgreiche Atomversuche vornahm, spitzte sich die Krise zwischen den verfeindeten Nachbarn zu. Es bestand erstmalig die Gefahr eines atomaren Schlagabtausches in dieser Krisenregion, wodurch diese Region, insbesondere nach den Terroranschlägen im September 2001 für die USA eine hohe strategische Bedeutung erhielt. Mit dem Wechsel im Weißen Haus würdigte die Bush-Administration Indiens Streben nach einer besonderen Rolle in der Weltpolitik erstmals im September 2002 mit der Aufwertung Indiens zu einer Großmacht, die für die Vereinigten Staaten ein strategisches Gegengewicht zum mächtiger werdenden und nun zum strategischen Wettbewerber „zurückgestuft“ China darstellt. Während des Bush-Besuches in Delhi im März 2006 wurde die strategische Partnerschaft zwischen der größten und ältesten Demokratie durch den Abschluss eines Nuklearabkommens, das Indien unter restriktiven Bedingungen den Import von Nukleartechnologie ermöglicht, weiter gefestigt.

Die militärische Erstarkung Indiens ist ein wichtiges Element der indischen Außenpolitik, die zum einen von einer wichtigeren Rolle in Asien sowie in der Weltpolitik ausgeht, zum anderen aber auch stärker als bisher wirtschaftliche Interessen des Landes berücksichtigt. In diesem Licht ist die Annäherung Indiens an

Pakistan, die bereits die indische Regierung unter A.B. Vajpayee einleitete und durch wiederholte Friedensinitiativen nun weiter forciert wird, zu sehen. Nicht nur amerikanischer Druck war für diese Kehrtwende im indisch-pakistanischen Dauerkonflikt um Kaschmir verantwortlich. Vor allem die Einsicht, dass die wirtschaftlichen Folgekosten dieses Konfliktes den wirtschaftlichen Aufstieg behindern und die Aufholjagd zu China bremsen, bewegte auch die Singh-Regierung zu dieser Annäherung, zumal die sichtbaren wirtschaftlichen Erfolge der Reformpolitik außenpolitischen Spielraum eröffnen. Auch die Beziehungen zum Erzrivalen China haben sich grundlegend geändert. Sie sind durch eine strategisch motivierte Annäherung der beiden wachstumsstarken Länder gekennzeichnet, die zusammen eine Bevölkerung von 2,5 Milliarden Menschen repräsentieren und in ihrer Kombination als Entwicklungslabor und Werkbank der Welt das weltwirtschaftliche Geschehen maßgeblich bestimmen können. Der Handel stellt in diesem Zusammenhang eine treibende Kraft für die Intensivierung der bilateralen Beziehungen dar. China ist inzwischen nach den USA zum zweitgrößten Handelspartner Indiens aufgestiegen.

Aufgrund der geringen Abhängigkeit Indiens von den Weltmärkten hatten die nach den Atomversuchen aufgelegten Sanktionen nur eine geringe Wirkung auf die indische Wirtschaft. Das Land erlebte Mitte der 90er Jahre einen Wachstumsschub mit Wachstumsraten des Brutto-sozialproduktes von über sieben Prozent. Im Zuge der Asienkrise und des nachlassenden Reformeifers fiel 1997/1998 jedoch das Wirtschaftswachstum wieder deutlich geringer aus, erholte sich aber trotz der Sanktionen in den darauf folgenden Jahren mit Zuwachsraten um die fünf Prozent und bewegte sich in der letzten Zeit zwischen sieben und acht Prozent. Im Durchschnitt betrug das Wirtschaftswachstum Indiens in den vergangenen fünfzehn Jahren sechs Prozent. Mit diesen anhaltend hohen Wachstumsraten zählt Indien neben China zu den dynamischsten Wirtschaftsregionen der Welt. Im ersten Quartal 2006 er-

reichte die indische Wirtschaft trotz des langsamen Reformtempos mit 9,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr fast sogar eine zweistellige Zuwachsrate und damit annähernd die vorgegebene Zielgröße der Regierung von zehn Prozent. Die indische Wirtschaft wird sowohl von der verarbeitenden Industrie als auch von dem Dienstleistungssektor getragen und wächst somit auf breiter Basis.

Wachstumsmotor Dienstleistungssektor

Als der eigentliche Motor für den wirtschaftlichen Aufstieg gilt der Dienstleistungssektor und hier insbesondere die Softwareindustrie, die Indien zu einem neuen modernen Image verholfen, verstärktes Interesse der Auslandsinvestoren erregt und den Subkontinent aus der jahrzehntelangen wirtschaftlichen Isolation herausgeholt hat. In den 90er Jahren nahm der Dienstleistungssektor um durchschnittlich neun Prozent zu und trug zu 60 Prozent zum allgemeinen Wirtschaftswachstum bei, wobei die Dynamik des Dienstleistungssektors hauptsächlich aus den rapide steigenden Dienstleistungsexporten resultierte. Inzwischen ist der Anteil der

Literatur

- Bergé, B., „Shining India“ – Offshoring in Indien, in: Schucher, G., Wagner, Chr. (Hrsg.), *Indien 2005*, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, Institut für Asienkunde, Hamburg 2005, S. 225-241
- Deutsche Bank Research – *Indien auf dem Weg zur Weltmacht?*, Frankfurt, 8. Februar 2006
- Ihlau, O., *Weltmacht Indien*, Die neue Herausforderung des Westens, München 2006
- Weede, E., Riesen in der Weltwirtschaft, China und Indien holen auf, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 7. Januar 2006

Dienstleistungen am Bruttoinlandsprodukt auf über 50 Prozent gestiegen.

Innerhalb der letzten zehn Jahre stieg der relative Anteil der Softwareexporte, an den indischen Dienstleistungsausfuhren, wobei die Softwareexporte eine breite Palette von Dienstleistungen von einfachen Programmierarbeiten über die Entwicklung kundenorientierter Softwarepakete bis zu software- und unternehmensbezogenen Dienstleistungen wie Datenverarbeitung, Verwaltung von Datenbanken, Backoffice-Tätigkeiten und die Auslagerung einzelner Geschäftsprozesse umfassen. Bemerkenswert ist, dass mittlerweile 60 Prozent dieser Softwareexporte bzw. der unternehmensbezogenen Dienstleistungen „offshore“ erbracht werden, d.h. einzelne Geschäftsprozesse werden nach Indien ausgelagert und dort entweder in eigenen Tochterunternehmen bzw. Niederlassungen oder durch indische Anbieter erstellt. Angesichts dieser Erfolgsbilanz räumte die indische Regierung im Rahmen des 10. Fünfjahresplanes (2002-2007) dem Dienstleistungssektor, namentlich dem IT-Sektor, eine besondere Bedeutung für die nationale Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung ein. Indien möchte erklärtermaßen durch den systematischen Ausbau seiner komparativen Vorteile seine Führungsposition auf dem Weltmarkt in diesem Bereich weiter ausbauen. Indien entwickelt sich zum ernsthaften Konkurrenten in wissensintensiven Bereichen und bietet sich zunehmend auch als Produktionsstandort z.B. in den Branchen Autoteile, Feinchemie, Pharma, Elektronik sowie Maschinen- und Anlagenbau an, um einerseits für den wachsenden Binnenmarkt zu produzieren oder Exportmärkte von Indien aus zu beliefern. Ein Standortvorteil ergibt sich aus den zahlreichen bereits bestehenden Entwicklungs- und Forschungszentren, die mit der Produktion vor Ort verzahnt werden können.

Die Entwicklung und Dynamik des indischen Dienstleistungssektors und der Dienstleistungsexporte zeigt insgesamt, dass Indien durchaus in der Lage ist, sein ihm schon lange unterstelltes wirtschaftliches Potenzial zu nutzen und sich er-

folgreich auf dem Weltmarkt zu positionieren. Dabei ist es Indien durchaus gelungen, strategisch seine vorhandenen Stärken und die Vorteile einer dienstleistungsgestützten Entwicklung auszuschöpfen und zahlreiche neue und hoch qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen.

Entwicklungsprobleme

Mit der Förderung einer dienstleistungsgestützten Wirtschaftsentwicklung kann Indien auch zunächst die dringenden Entwicklungsprobleme umgehen, zum Beispiel eklatante Infrastrukturengpässe, die bislang einer erfolgreichen Industrialisierungsstrategie im Wege standen. Problematisch an dieser Entwicklung ist, dass die positiven Beschäftigungseffekte im Wesentlichen auf die hoch qualifizierten Arbeitskräfte beschränkt sind und regional sehr unterschiedlich verteilt bleiben. Die Dienstleistungsunternehmen sind in den städtischen Gebieten angesiedelt und konzentrieren sich nach dem Cluster-Prinzip eher auf nur wenige Dienstleistungszentren wie Bangalore und Hyderabad. Damit stellt die wachsende Kluft zwischen den Lebensbedingungen einer verarmten Landbevölkerung ohne Anschluss an die wirtschaftliche Entwicklung in den Großstädten und dem steigenden Lebensstandard einer immer reicheren städtischen Mittelschicht eine besondere Herausforderung für die indische Wirtschaftsentwicklung dar. Des Weiteren wird die Schere zwischen den armen Bundesstaaten im Norden und Nordosten und den reicheren dynamischeren Bundesstaaten im Süden zu einem wachsenden Problem für den inneren sozialen und politischen Zusammenhalt des Landes. So darf nicht vergessen werden, dass Indien sich zwar als führender Anbieter im globalen Dienstleistungshandel positionieren und internationale Wettbewerbsfähigkeit auch in anderen Sektoren wie der Automobil-, Biotechnologie und Pharmaindustrie gewinnen konnte, aber im Grunde noch ein Agrarstaat geblieben ist, in dem ca. 70 Prozent der Bevölkerung im ländlichen Raum meist ohne jegliche moderne Infrastruktur leben sowie direkt oder indirekt von der landwirtschaftlichen Produktion abhängen.

Gerade in den eher rückständigen Gebieten Indiens sind die Menschen in ihrer Existenz massiv bedroht. Regionen hoher Rückständigkeit und Wohlstandsiseln bestehen nebeneinander und spitzen soziale Spannungen weiter zu, zumal die sozialen Gegensätze mittlerweile immer sichtbarer und augenfälliger werden. Vor diesem Hintergrund haben sozialrevolutionäre Kräfte in der letzten Zeit wieder Auftrieb erhalten. Schon längst vergessenen geglaubte linksradikale und maoistische Untergrundbewegungen wie die Naxaliten-Bewegung im Nordosten mit ihren bewaffneten Einheiten hat sich erneut ausgeweitet und sind besonders in den „disturbed areas“ aktiv. Zu diesen Aufstandsregionen zählen inzwischen 170 Distrikte in vierzehn Bundesstaaten. So ist sich die Regierung dieses bedrohlichen Sicherheitsproblems durchaus bewusst geworden. Der Premier Manmohan Singh räumte jüngst ein, dass der Terrorismus der Maoisten „die größte Gefahr für Indien“ darstellt.

Wenn Indien auch unterdessen politisch zu einer globalen Führungsmacht aufgestiegen ist, ist der Subkontinent als ganzes erst auf dem Weg zu einer globalen Wirtschaftsmacht. Mit einem Pro-Kopf-Einkommen von ca. 500 US Dollar zählt Indien trotz seiner zu bestaunenden Wirtschaftsdynamik noch immer zu den ärmsten Ländern der Welt. Wenn Indien vom Armenhaus der Welt in den Rang einer Weltmacht wechseln möchte, wird die größte Herausforderung sein, auch in den kommenden Jahrzehnten die hohe Fortschrittsdynamik aufrechtzuerhalten und gleichzeitig die Wirtschaftsentwicklung breitenwirksam zu gestalten, um nicht weiter die soziale und politische Einheit der größten Demokratie der Welt zu gefährden.

Zur Autorin

Prof. Dr. Beate Bergé, seit 1999 Professorin an der HTWG Konstanz für den Schwerpunkt Volkswirtschaftslehre und Entwicklungsökonomie im Studiengang Wirtschaftssprachen Asien und Management, verschiedene Arbeits- und Forschungsaufenthalte in Indien, zahlreiche Veröffentlichungen zu entwicklungs- und sozialpolitischen Themen.